

deutsche Uhrmacherei hochleben. Die weiteren Redner bemühten sich mit mehr oder weniger Erfolg, die höher und höher gehenden Wogen der Feststimmung zu durchkreuzen, worin sie durch gellende Trompetenstöße nach Kräften unterstützt wurden. Aber nur einem von ihnen, Herrn Baumbach (Wiesbaden), der die dringende Bitte des besetzten Gebiets zum Ausdruck brachte, die unter fremdem Joch befindlichen Brüder nicht zu verlassen, gelang es, die Herzen nochmals zu flammender Begeisterung emporzureissen, die sich im stehend gesungenen Deutschlandlied machtvoll und tiefbewegend entlud. Eine Solo- und Duettscene von Tanzmeister Kunz und Fräulein Toni Schlauder und ganz besonders zwei köstliche, von den Damen Toni Schlauder und Luise Eisenhardt im Kostüm gesungene Max- und Moritzstrieche fesselten nochmals die dankbare Aufmerksamkeit der Versammlung; dann aber gewannen die „Schwarzwaldgeister“, die in Hülle und Fülle gereicht wurden, mehr und mehr Oberhand, und damit war auch das Ende des schönen Bankettabends herangekommen, der sich den berühmten Schramberger „Fabrikanten“ auch auf dem Gebiet festlicher Veranstaltungen würdig anreihet.

Mittags fand sich ein kleiner Kreis in dem Mausoleum der Familie Junghans zusammen, wo Kollege Kochendörffer im Namen des Zentralverbandes an der Urne des Geheimrats Arthur Junghans einen Kranz mit folgender Ansprache niederlegte:

Der Zentralverband der Deutschen Uhrmacher betrachtet es als eine Ehrenpflicht, den Aufenthalt in Schramberg dazu

zu benutzen, um an der Ruhestätte des für die deutsche Uhrmacherei hochverdienten Herrn Geheimrat Dr. Junghans einige Minuten in Andacht zu verweilen und sich dessen Taten zu erinnern.

Ich persönlich hatte die Ehre und das Vergnügen, den hier Ruhenden noch kurz vor seinem Tode persönlich in seinem Arbeitszimmer zu besuchen und interessant mit ihm zu plaudern. Ich stehe noch heute unter dem Eindruck, es mit einer bedeutenden Persönlichkeit zu tun gehabt zu haben, die es nicht nur verstanden hat, das eigene Werk vorbildlich zu leiten und auszubauen, sondern für die deutsche Uhrmacherei bahnbrechend zu arbeiten. Arthur Junghans war es, der es verstanden hat, die Wecker und Zimmeruhren so praktisch und preiswert auszuführen, dass sie ein wirklicher Konsumartikel wurden. Er war es, der den Mut hatte, die Taschenuhrfabrikation nach Deutschland zu verpflanzen und alles in grosszügiger Weise so einzurichten, dass Deutschland stolz auf diese Industrie sein kann. Nun ruht er in Frieden. Sein Name aber bleibe unvergessen.

Auch wir wollen seiner in Ehrfurcht, Treue und Hochachtung gedenken, und zum Zeichen unserer Hochachtung lege ich diesen Kranz auf seine Ruhestätte nieder im Namen meiner Kollegen des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher. Ehre seinem Andenken!

Diese kleine Feier wird allen denen, die daran teilnahmen, unvergessen bleiben.

Ueber die Besichtigung der Fabriken und über die Stuttgarter Ausstellung werden wir noch berichten.

### Ein praktischer Wegweiser.

Während unseres Besuches in der Schwarzwalduhrenstadt Schramberg mit unserem Einheitsverband nahmen wir, d. h. eine Anzahl Uhrmacher, die Gelegenheit wahr zu einer Besichtigung der Erzeugnisse des Emaillierwerkes von Chr. Schweizer Söhne.

Bekanntlich stellt diese in Schramberg alteingesessene Fabrik fast sämtliche Arten von Emailzifferblättern her. Man sah im Musterzimmer der Firma Zifferblätter von etwa  $\frac{3}{4}$  m Durchmesser, in einem Stück gebrannt, bis herunter zu den kleinsten Damenuhrzifferblättern. Ferner Firmen-, Reklame- und Namenschilder aller Art und aus aller Herren Länder, oft mit fremdartigen Schriftzeichen unserer asiatischen Antipoden. Auch sind Merk- und Warnungstafeln vertreten, wie z. B. „English spoken“ und „Nicht in den Wagen spucken“ u. dgl. mehr. Schöner anzusehen waren einige trefflich ausgeführte Bildnisse in Emailmalerei. Auch Leuchtfarben lassen sich in die Emailschicht einbrennen, was sowohl für Uhrzifferblätter als auch für nachts leuchtende Merktafeln in Anwendung kommt.

Beim Abschied wurden wir überrascht durch Ueberreichung eines „Praktischen Wegweisers“ als Andenken an die Firma.

Dieser Wegweiser war aber nicht etwa ein Buch mit allerlei guten Ratschlägen, sondern ein Emailschildchen in der Form der nebenstehenden Abbildung, das einen ganz besonders praktischen Zweck hat.



Dieses Schildchen muss mittels zweier Schraubchen an der Haustür um das Schlüsselloch herum angebracht werden; alsdann zeigt es dem nächtlicherweile Heimkehrenden den Weg für den Hausschlüssel, vermöge des in Radiumleuchtmasse eingebrannten Halbkreises.

Bei der bekannten Gewissenhaftigkeit, welche die Firmeninhaber auf ihre Erzeugnisse anwenden, ist als sicher anzunehmen, dass sie selber die Zweckmässigkeit und Gebrauchsfähigkeit dieses „leuchtenden Pfadfinders“ praktisch ausprobiert

und selbst unter den schwierigsten Umständen für gut gefunden haben.

Man kann deshalb allen Kollegen und Einheitsbündlern die nicht das Glück hatten, einen „Haustürschlüsselwegweiser“ gratis zu erhalten, die schleunige Anschaffung eines solchen anempfehlen.

Wer von den Kollegen gewöhnt ist, die Nachtstunden mit zu Hilfe nehmen zu müssen, um mit den Leiden und Freuden dieses Lebens fertig zu werden, sollte sich vor allem dieses segensreichen Kulturfortschrittes zu eigen machen. Er ist zugleich das Entzücken der besseren Enehälften, weil die Prozedur des Schlüssellochfindens viel rascher und weniger geräuschvoll vonstatten geht.

Es ist weniger nötig, solchen Wegweiser an die Ladentüren anzubringen, denn die Herren Einbrecher bedienen sich ja doch einer Blendlaterne. Wie man hört, soll vom Stadtschultheissenamt in Schramberg allen dortigen Hausbesitzern die zwangsweise Anbringung dieser segensreichen Erfindung an den Haustürschlüsselöchern anbefohlen worden sein, damit bei gelegentlicher Wiederkehr ähnlicher „Zahnradlerfeste“ in Schramberg jeder Gast in der Lage ist, seinen Schlafstall wiederfinden zu können, sei es zur normalen Schramberger Polizeistunde, die nach der Aussage des dortigen Stadtoberhauptes um  $1\frac{1}{2}$  Uhr ist, oder sei es erst, wenn der Kuckuck ruft.

Diejenigen Gäste, denen das Auffinden des nächtlichen Quartieres diesmal wegen Fehlens der „Selbstleuchtenden Haustürschlüsseloch-Wegweiser“ nicht gelungen sein soll, haben dafür das angenehme Gefühl mit nach Hause nehmen können, dass das Schwabenland immer noch „ein Kleinod verborgen hält“ und dass man sein „Haupt kann kühnlich legen jedem Untertan in den Schoss“. Auch wenn dieser Untertan „Mutter Grün“ heisst und man nach gesundem Schlaf im Freien noch glücklicherweise seine Siebensachen alle beieinander findet und weder die neuen Stiefel, Brieftasche, noch goldene Uhr fehlen, mit anderen Worten, nicht „ausgefledert“ worden zu sein.

Ein Zahnradler aus dem Schwabenland.